

Die Volksstimme  
erschint täglich mit Ausnahme  
der Tage nach Sonn- und  
Festtagen.  
Verantwortlicher Redakteur:  
Franz Bethge, Magdeburg.  
Für den Inseratenteil:  
Carl Lantau, Magdeburg.  
Verlag von W. G. C. P. S.  
Magdeburg-Neustadt.  
Geschäftsst.: Schlegelstraße 5/6  
Druck von E. Arnoldschmidt,  
Magdeburg  
Verlagspreis: Anschlag  
Nr. 1567, Amt I.

# Volksstimme

Pränumerando postdare  
Abonnementpreis:  
Vierteljährl. inkl. Bringertlohn  
2 Mk. 25 Pf., monatl. 80 Pf.  
In der Expedition u. den Aus-  
gabestellen 2 Mk., monatl. 70 Pf.  
Bei den Postanstalten 2,50 Mk.  
expl. Bestellsgeb.,  
—  
Eingelne Nummern 5 Pf.  
Sonntags-Nummern 10 Pf.  
—  
Zeitungsliste Nr. 7242.  
Inserationsgebühr 15 Pf.

## Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungsbeilagen der Volksstimme: Die Neue Welt (12 Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote.

No. 72. Magdeburg, Mittwoch, den 25. März 1896. 7. Jahrgang.

Die Volksstimme ist in Magdeburg und Umgegend dasjenige Blatt, welches frei und offen für die Interessen des arbeitenden Volkes eintritt. Es ist das Organ der sozialdemokratischen Magdeburger Arbeiterschaft, das Organ derjenigen Partei, welche es sich zur Aufgabe gemacht hat, rücksichtslos unsere heutige elende Wirtschaftsordnung, die kapitalistische Produktionsweise, die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, zu bekämpfen und beseitigen zu helfen. Immer gebieterischer macht sich die Notwendigkeit geltend, das kapitalistische Privatigentum an Produktionsmitteln in gesellschaftliches Eigentum überzuführen, die kapitalistische Warenproduktion in eine sozialistische, für und durch die Gesellschaft betriebene Produktion zu verwandeln. Abschaffung der Klassenherrschaft, gleiche Rechte und gleiche Pflichten Aller ohne Unterschied des Geschlechts und der Abstammung, Bekämpfung jeder Art der Ausbeutung und Unterdrückung — das ist das hehre Ziel, welches sich die sozialdemokratische Partei gesetzt hat, und welches mit zu verwirklichen jeder aufgeklärte Arbeiter, der seine Lage begriffen, bestrebt sein muß. —

### Heuchelei.

Das Preßgesindel aller reaktionären Schattierungen ist in ein Geheul ausgebrochen, daß man darauf schwören möchte, einen Chorgefang von zehntausend geprägelter Hunderten zu vernehmen. „Der Vorwärts lebt vom Diebstahl, er ist überführt, durch Diebstahl vorzeitig in den Besitz der Nummer des Armeewochenblatts gelangt zu sein, in der der Gnadenerlaß des Kaisers veröffentlicht worden ist“, so denunziert die Sippe. Und was ist geschehen? Ein paar arme Teufel, die mit der Herstellung jenes Blattes beschäftigt waren, haben eine Nummer desselben einen Tag vor der Ausgabe auf den Redaktionsstisch des Vorwärts gelangt lassen. Sie sind dafür wegen Diebstahls mit insgesamt zehn Monaten Gefängnis bestraft worden.

Diebstahl? Ja, sie haben sich doch aber nicht bereichern wollen; was lag ihnen denn an dem Blatt Papier, sie wollten doch bloß der Veröffentlichung des Erlasses Vorschub leisten? Mein lieber Leser! Deine Anschuldigungen und diejenigen anderer stimmen eben, wie in vielen anderen Punkten, auch darin, was Diebstahl sei, nicht überein. Du betrachtest denjenigen als einen Dieb, der „seinen“ Arbeiter das Mark aus den Knochen saugt, der aus ihrem Schweiß Gold münzt und ihnen ihre Frohndienste mit Kupfer und Nickel lohnt. Ist's nicht so? Andere halten solch einen Mann für einen Wohlthäter der Menschheit. Und die anderen haben recht, denn sie haben mehr Macht als Du.

Also die armen Teufel sind wegen Diebstahls verurteilt. Folglich, sagt das Preßgesindel, sind sie Diebe, folglich lebt der Vorwärts vom Diebstahl. Gott sei Dank, die Börsische Zeitung, die Post, die Deutsche Wacht haben den Glauben an die Justiz wiedergewonnen. Wie war die Tante ärgerlich, als trotz der Schwursicherheit des Herrn Stephan eine Berliner Gerichtsstelle, daß einer ihrer Redakteure entlassen worden sei, nicht, wie Herr Stephan beschworen hatte, wegen Unfähigkeit, sondern wegen seiner semitischen Abstammung! Der Post wollte es nicht in den Kopf, wie die Anklagebehörde sich erdreissten dürfte, den Schwarzmacher von der Blied wegen Herausforderung zum Zweikampf zu citieren. Und der Hofratspräsident in Dresden mit der gerichtlich bescheinigten Doppelzüngigkeit! Hat er nicht den Dresdener Richter, der ihm diese schöne Eigenschaft attestierte, vor den Schießprügel fordern — wollen? Und hat er nicht deutlich erbt das Markburger Urteil, welches den Beweis dafür, daß ein antisemitischer Abgeordneter ein gemeiner Lügner sei, als erbracht ansah, für unbegreiflich erklärt? Nun ja, aber die drei armen Teufel in Berlin sind wegen Diebstahls verurteilt worden, folglich sind sie Diebe.

O, meine liebe Tante, erinnerst Du Dich noch des Jahres 1855. Damals wurden dem Führer der kleinen, aber mächtigen (Kreuzzeitungs-)Partei, dem General v. Gerlach, Briefe aus seinem Geheimfach gestohlen, die über Zettelungen gegen den Prinz von Preußen und über Konspirationen der Junker mit Rußland Aufschluß gaben. Wer war der Dieb? Ein Zuchthäusler, Teufel geheißen. Die Antwort genügt Dir nicht, lieber Leser. Du willst wissen, wer hinter dem Manne stand. Wenn unsere Gegner uns mit juristischen Distinktionen etwas am Zeuge flüchten wollen, dürfen wir ihnen wohl mit gleicher Münze dienen. „Wem gerichte die That zum Vorteil?“ fragt sich der Richter, wenn er die Person ihres Verbrechens erforschen will. In den fünfziger Jahren hatten die Deutschen Liberalen ein Interesse daran, um den Prinzen von Preußen herum Scheiterhaufen aufgehen zu lassen, die das Regime der Camarilla beleuchten sollten. „Das ist verjährt“, brummt die Tante Voh.

Man schrieb das Jahr 1889. Die große Aktion des Raketenrichters gegen Götzen war ausgegangen wie das Hornberger Schießen. Die Welt schickte sich an, die Affäre zu vergessen, da veröffentlicht eines schönen Tages die pifflige Presse Briefe Götzens an den gewesenen badischen Minister von Roggenbach, die diesem bei einer Hausdurchsuchung im Laufe des Besuchs fortgenommen worden waren. Roggenbach war Eigentümer der Briefe; über kein Eigentum war widerrechtlich verfügt worden. Von wem? Es errät's keiner, nicht wahr? „Bismarck durfte sich das erlauben“, scharrt die Post.

Die Frau Zukunftshofrätin ist an der Reihe. Ob sie schon geheime Urkunden veröffentlicht hat? Ich glaube nicht. Wer sollte ihr, daß solche anvertrauen? Wie leicht könnte es kommen, daß einer ihrer Redakteure, der Baden geht, in der Ferneheit statt einer Aktie der Deutschen Wacht eine vertrauliche Urkunde als Schwimmgürtel entnimmt! Aber hat denn unsere Dresdener Stiefschwester nicht den Plan des sächsischen Wahlrechts-Attentats vorzeitig verraten? Gewiß hatte sie von ihm durch die Waischfrau des innern Ministers Kenntnis erhalten. War das kein „Diebstahl“, Frau Hofrätin in spe? „Die Bekanntmachung lag im Volksinteresse“, wird die Antwort lauten.

Das ist ein wichtiger, ein guter Grund, den wir geschrieben oder nicht niedergeschriebenen Gedankens, den der Urheber geheim gehalten wissen will, dem Volk nützen, es auf dem Wege zur Freiheit fördern kann, da ist die Veröffentlichung geboten. In dem Falle, der den Ausgangspunkt dieser Erörterungen abgibt, können wir allerdings eine soziale Funktion der Veröffentlichung nicht entdecken und w. w. bezauern deshalb die für diese gebrachten Opfer. Aber wir protestieren gegen das Gefäß der reaktionären Räden. Wo Ihr Euch vom „Diebstahl“ von Geheimnissen Vorteile verspricht, habt Ihr die Begehung nicht verhindert, sondern gefördert oder doch gebilligt. Wenn Ihr jetzt mit Fingern auf uns weist und Euch als Erbpächter aller Tugend gebärdet, so rufen wir Euch zur Scham:

Vernichte die Dieb, wer veracht ich Euch, Die Ihr Euch selbst sowie die Welt belügt.

Im Reichstage war am Montag die vorzeitige Veröffentlichung des kaiserlichen Gnadenerlasses Gegenstand eifriger Beratung. Herr v. Massow interpellirte den Kriegsminister, ob die Regierung Maßnahmen getroffen habe, um Vorgänge, wie die vorzeitige Veröffentlichung von kaiserlichen Gnadenerlassen, zu verhindern. Ueber die Verhandlung über diesen Gegenstand der Tagesordnung liegt folgender Bericht vor:

Kriegsminister v. Schellendorff: Niemand kann die vorzeitige Veröffentlichung des allerhöchsten Gnadenerlasses unangenehm sein, wie mir selbst. Nachdem Se. Majestät den Erlaß unterzeichnet und mir ausgereicht hatte, war ich dafür verantwortlich. Ich weiß die Schuld auf mich nehmen, da ich nicht geneigt bin, die Vorgänge abzulugnen oder zu verdrängen. Ich sage kein Wort zu meiner Verteidigung. Ich erkläre nur, daß ich Maßregeln getroffen habe, die nach menschlicher Voraussicht es verhindern, daß ein solcher Skandal wieder vorkommt. Der Vorfall ist typisch für unsere Zustände, denn es zeigt, daß auch in diesem Falle die Sozialdemokratie äußerst schädlich und verderblich für gewisse Elemente der Bevölkerung ist. Wenn die sozialdemokratische Presse so euphemistisch ist, hier von harmloser Verwendung eines wertlosen Blattes Papier zu sprechen, hier, wo es sich bei richtiger Beleuchtung der Sache um einen ganz gemeinen Diebstahl handelt, so halte ich dies geradezu für schreiend. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Wenn diese Verbrechen von der Partei als wohlgeplante Handlungen betrachtet werden, wie kann man sich dann darüber wundern, daß der Diebstahl auch zu Preßverbrechen ausgebetet und die Gemeinheit der Gesinnung als Kulturfortschritt bezeichnet wird? (Sehr wahr! rechts.) (Ärm bei den Sozialdemokraten.) Thatsächlich war es diesmal keines Geschäftsinteresse, um Klatsche zu machen und die Anzucht bei dem einfältigeren Teil der Leser herbeizuführen, als es man eine Verbindung in höchsten Kreisen mit den Ministerien hätte. Der Vorwärts schreibt selbst: „Man gönnt dem Vorwärts seine verheerung Störung der deutschen Presse nicht.“ (Widerrecht!) Die Verwendung des Zeitungredaktors führte uns auf die Spur der Täter und es gelang uns bald festzustellen, daß eine kleine Diebes- und Hehlerebande in der betr. Buchbinderei bestand. Die drei Leute, die bei den Vergehungen beteiligt waren, mögen, bevor sie Sozialdemokraten gewesen sind, ganz ehrliche und rechtschaffenere Menschen gewesen sein, jetzt sind sie nicht mehr und die sozialdemokratische Presse hat die Verantwortung dafür. (Ärm bei den Sozialdemokraten.) Die sozialdemokratischen Zeitungen haben nachher diese Leute geradezu zu Heiligen oder Märtyrern gekempelt. Bei der ersten Vernehmung haben sie ein reumütiges Geständnis abgelegt und auch zu erkennen gegeben, daß sie mit großer Bestimmtheit zu Werken gegangen seien und sich der Tragweite ihrer Schuld vollständig bewußt wären. Inzwischen haben sie nun wohl Privatunterstützung genommen in der Schule des Verbrechens, denn in der Hauptverhandlung flüchten sie sich hin wie Lämmer weiß wie Schnee und plädierten für ihre Unschuld in einer Weise, die selbst dem Schlichte aufständig wurde. Das Gericht hat sich durch diese Ausfahrungen aber keineswegs überzeugen lassen, sondern die Richter haben sehr wohl erkannt, daß es sich hier um ein schweres Verbrechen handelte und in ihrem Erkenntnis zum Ausdruck gebracht, daß selbst der erfolgreiche Versuch der Schule des Verbrechens nicht den Verhaftungsbefehl zum Stehlen gerechtfertigt. (Widerrecht!) (Ärm bei den Sozialdemokraten.) Redner geht ich an auf einzelne Fälle ein, die der Abgeordnete Behel in der dritten Lesung zur Sprache gebracht hat, die aber nicht zugehört zu sein. In dem ersten Fall habe ein Soldat nicht vom Vorwärts, sondern seinem Kameraden Ohlshagen bekommen. Wenn ich alle Doktrinen zur Sprache bringen wollte, die die Herren

auf Arbeitsplätzen ausstellen, wohin sollte das führen? (Widerrecht!) Der Abg. Behel glaube alles, was ihm zugeht und werde, und mach sich um Sprachlos von großen Unwahrheiten (Unruhe bei den Sozialdemokraten), ohne sich darum zu kümmern, ob seine Angaben die Kommandierenden herabsetzen oder nicht. Der Abg. Behel hat sich auch auf eine Broschüre des Hauptmanns Müller bezogen. Herr Müller hat an mich selbst geschrieben, daß er nicht damit einverstanden sei, daß seine Schriften zu aufgehenden Neben gehalten müssen, er habe seine Broschüre in der Erwartung über ein angebliches Unrecht geschrieben und sehe ein, daß das nicht richtig war. Von dem Fall Schöler habe der Abg. Behel selbst gelagt, daß der Mann ein Durchgänger sei und (stark an der Hand gehalten werden müsse. (Widerspruch des Abg. Behel.) Die Armees sei erhaben über die Angriffe des Abg. Behel und über die Anwürfe, die von sozialdemokratischer Seite alljährlich gegen sie gerichtet würden. (Widerrecht!)

Abg. v. Liebenow: Ich freue mich, daß unser Streich getroffen hat (Wachen rechts.) Die Leute haben ungewöhnlich schnell, ihrer Partei einen kleinen Dienst zu leisten. Das ist an sich eine ganz harmlose Sache (Wachen rechts), und kein Diebstahl, wie es die Herren hinführen wollen, die über die Fälle Behel, Veit, Peters und v. Hammerstein sich nicht einmal emüßten können. (Ärm rechts.) Mit großem Aufwand an Patos erklärte der Oberstaatsanwalt Drecher, daß der Vorwärts eine tiefe Moralität habe. Unsere Moralität besteht darin, daß wir als Ankläger auftreten, wo wir es mit Verbrechern zu thun haben. Damit werden wir auch fortschreiten (Wachen rechts), und Ihnen (nach rechts) dürfte einmal das Becken vergehen. Der Kriegsminister hat die drei unglücklichen Leute als Feiglinge bezeichnet, sie haben aber einfach ein Protokoll eines Kriminalkommissars, das ihnen vorgelegt wurde, nicht anerkannt, weil es nicht wahr war. Wie stellen diese Leute viel höher als unsere Peters und Hammerstein. Im Gegensatz zu solchen Gallanten sind sie in unseren Augen Männer von Ehre, die Märtyrer gewesen sind. Wenn es sich um andere Sachen gehandelt hätte, dann wären sie wegen solcher Lappalien mit kleinen Geldstrafen davongekommen. Etwas deraartiges ist freilich nur bei deutschen Gerichten möglich. (Ärm rechts.)

Präsident v. Duoi: Ich ersuche den Redner, die deutschen Berichte nicht zu beleiden.

Abg. v. Liebenow: Ich forsche: Wo ist die Partei, die keine Altesfäule veröffentlicht hat? Wir haben durchaus nicht darauf hingewirkt, daß das Altesfäule veröffentlicht wurde, es ist selbst gebracht worden. (Wachen rechts.) Bei dem Schölerverfahren, es gab und mich erschienen plötzlich in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung eine ganze Reihe von Altesfäulen, die auf den Prozeß Bezug nahmen und dieselben Nachrichten stammten von einem Kollegen des Oberstaatsanwalts Drecher, der jenen drei Leuten gegenüber die stichende Entschuldigung an den Tag legte. Auch in dem Fall Antoine hat die Norddeutsche Allgemeine Zeitung mit Hilfe der Staatsanwaltschaft Altesfäule veröffentlicht. Und haben wir nicht gegenwärtig bei zahlreichen Gelegenheiten in verschiedenen Blättern gelesen, daß Altesfäule aus dem Ministerium an Zeitungen unbefugter mitgeteilt werden? Ja, es ist sogar offiziell darüber gefaßt, daß in den verschiedenen Departements der Regierung ein förmliches Wettkampfen in dieser Beziehung zu herrschen scheint. Es waren gerade konservernaive und nationalliberale Organe, in deren Spalten diese Erlasse erschienen. Ich erinnere ferner an den Helfenfond, aus dem große Summen gezahlt wurden, um unter dem Sozialistengesetz einzubringen in die Wohnungen von Sozialdemokraten und dort Altesfäule zu streifen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Die Sozialdemokratie weist turmhoch über den Angriff des Kriegsministers. In Frankreich waren es unsere Genossen, die den Panama-Kandal aufgedeckt haben, und hier im Reichstag, als die Regierung um die Staatsanwaltschaft viele Jahre hindurch geschlafen haben und nichts zu merken schienen, da war es ein sozialdemokratischer Abgeordneter, der die Schandthaten eines Peters enthüllte und dadurch den Reichstag und die Regierung zur Scham rufen mußte. (Widerrecht.) Wenn Sie diese drei unglücklichen Menschen (Dol rechts) einem Behel, Veit, Peters oder Hammerstein gegenüberstellen, so ist das einfach zum Lachen. Der Kriegsminister hat gesagt, uns hätten diese drei Leute an den Rüdchöhen; nun Ihnen (nach rechts) hängen Veit, Behel, Peters und Hammerstein an den Rüdchöhen, und die schütteln Sie niemals von sich ab. (Widerrecht! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Behel (Soz.): Eine Regierung, die Hunderttausende für Verbrechen ausgiebt, sollte sich hier nicht hinführen und uns Vorhaltungen machen, wie es der Kriegsminister gemacht hat. (Ärm rechts.) (Stoche des Präsidenten.)

Präsident v. Duoi: Ich kann es nicht dulden, daß ein Mitglied des Hauses behauptet, die Regierung gebe Geld für Verurteilungen aus.

Abg. Behel: (Soz.) Fortschritt: Wozu dienen denn die geheimen Fonds? Die Richtighaltung des Kriegsministers war wieder genau so, wie wir es von ihm gewohnt sind. Ich vermahne mich dagegen, daß der Kriegsminister sich herausnimmt, mich der Unwahrheit zu zeihen. (Ärm rechts.) Präsident v. Duoi legt Beschränkung gegen diese Worte ein.

Abg. v. Stumm (Reichsp.) behauptet, daß der Abgeordnete Niehr heute den ganz offensbaren Diebstahl entzückt habe. Dies müßte man vor dem Lande feststellen. Schlichte und unflüchtige Menschen gebe es überall, die Sozialdemokraten pflegten aber nicht die Unflüchtigkeit in ihren Reihen zu verbreiten (Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Kein Mitglied der Konventionen habe je, mals v. Hammerstein oder Behel und Veit verteidigt. (Ärm rechts.) (Widerrecht!) Behel sage, er hätte alles nur aus Liebe zum Vaterland getan, hieraus sehe man, daß die Sozialdemokraten sich wieder erblich gemauert hätten. Aber Behel habe dies wohl darnach ehmlich gemeint.

Abg. Behel: (Soz.) Behel erwidert, gar nicht, daß es ihm demontiert worden wäre, wie der Freigeist von Stumm, sich doch hülen müßte, andern Leuten Unwahrheiten vorzuwerfen. Er würde es für eine Beleidigung ansehen, wenn man ihn auf eine Stufe mit dem Freigeist von Stumm herabsetzen wollte. (Wachen rechts.) Er (Redner) habe mit seinen Behauptungen schon Erfolg gehabt und werde fortfahren, seine Pflicht zu

ihnen Betreffs der frühzeitigen Veröffentlichung des Gnadenbittens solle man das Urteil der letzten Instanz abwarten...

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Die Begehrlichkeit der Konfektionserbeiterinnen geht aus einer Vernehmung vor dem Einigungsamt des Berliner Gewerbegerichts klar und deutlich hervor...

Die Agitation und Organisation der Londoner Bäckerhilfen für die Erämpfung des Neunstundentages...

- 1. Neun Stunden Arbeit pro Tag oder 54 Stunden Arbeit pro Woche, die Spannen nicht mitgerechnet.
2. Bezahlung aller Ueberzeitarbeit mit anderthalb der gewöhnlichen Lohnrate.
3. Mindestens eine Spanne von nicht weniger als 30 Wämern.
4. Ein Winterallohn von 30 Schillingen die Woche.

Festsetzung.

Schauspieler - Glend.

Ein Stück aus dem Bühnenleben von Julius Fart. Ich sah Sie gestern Abend während der Vorstellung in einer Situation - die...

Aus den Gerichtssälen.

Magdeburg. (Landgericht.) Der Arbeiter Rogge zu Sudenburg ging am 16. Dezember 1895 mit einem offenen Taschmesser bewaffnet in die Wohnung eines Steinschlägers...

Der Streit der Näherinnen hatte für die bisher unbescholtene Maurerfrau Anna Lange böse Folgen. Sie hatte sich vor dem Schöffengericht Berlin wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung zu verantworten...

Der das Amtsgericht geladen. Die Firma Sternidel u. Gülcher in Cupen hat 140 ausländische Weberinnen heute vor das Amtsgericht geladen...

Sarge - Ehrenk.

Das Arrangement der Beerdigung der Genossin Bertha Loulan haben die Parteigenossinnen in Wilhelmstadt übernommen. Die von den Frauen der einzelnen Stadtteile gespendeten Kränze...

genossen und Parteigenossinnen ergeht die Bitte, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Wir erwählen einer Toten, die im Leben für uns gestritten und gelitten...

Öffentlicher Vortrag. Alljährlich hat der Vertrauensmann der sozialdemokratischen Partei am Sonntag vor Ostern einen öffentlichen Vortrag halten lassen...

Aus Duda wird uns mitgeteilt, daß infolge der letzten öffentlichen Metallarbeiter-Versammlung 46 Personen dem Metallarbeiterverband beigetreten sind. Ein guter Anfang...

Gewerbegerichts-Besitzer. Wie aus dem Vereinskalender ersichtlich, findet am Donnerstag, den 26. d. M., abends 8 Uhr die allmonatliche Versammlung der Gewerbegerichts-Besitzer bei Großhummert statt...

Die nächste Stadtverordneten-Versammlung findet am Donnerstag nachmittags 4 Uhr statt. Auf der Tagesordnung für dieselbe stehen u. a.:

Schönebeck. (Steinlund) Am 21. März fanden Arbeiter in der Dümlingischen Kiesgrube ein noch gut erhaltenes großes Gerippe eines Mannes. Er lag etwa 5 Fuß unter der Erde...

Lehrer und Bahnwärter.

In dem Bremgartener Volksblatt äußert sich ein Lehrer über die Gehälter der Bahnwärter und Lehrer wie folgt: Der unterste Bahnwärter der Nordostbahn tritt seinen Dienst mit 1140 Frank an...

bringen, der Lehrer erhält 1200 Frank, wenn er gut arbeitet und den Leuten gefällt. Im letzteren Falle kann ihm die Gemeinde noch eine Gratifikation gewähren, wenn sie will. Der Kondukteur steigt in den ersten fünf Jahren von 2100 auf 2340 Frank, der Lokomotivheizer bleibt zwischen 2280 und 2400 Frank und der Primarlehrer im Nargau hat die Freude, nach 15jähriger Thätigkeit im Dienste des Staates zum Wohle der Menschheit noch 100 Frank Zulage zu seinen 1200 Frank zu erhalten.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, den 23. März 1896.

Nach dem Festessen eine tiefere Debatte; sie währte von mittags 1 Uhr bis nachmittags 7 Uhr. Nachdem der in geistiger Nummer besprochene Antrag Lieber zur zweiten Beratung gestellt, sollte im Sturmschritt die dritte Lesung des Etats erledigt werden. Unsere Parteigenossen waren aber auf dem Posten. Beim Titel Reichsversicherungsamt und Gewesen wurden begründete Beschwerden vorgebracht, die selbstverständlich „gründlich widerlegt“ wurden von unseren Gegnern. Dann rückte der Kriegsminister auf den Kampfplatz — er polemisierte gegen die Sozialdemokraten. Die vorzeitige Veröffentlichung des kaiserlichen Gnadenverlasses gab dem Kriegsminister Veranlassung, sich mit dem „Diebstahl“ des Vorwärts zu beschäftigen. An leitender Stelle gehen wir hierauf näher ein. Unsere Genossen blieben die Antwort nicht schuldig. Es kam zu stürmischen Szenen. Die Partei der Hammerstein, Reuß und Peters wurde von Bebel und Liebknecht gehörig mitgenommen. — Ordnungsrufe fielen. Auch Herr v. Stumm redete, er stellte fest: daß die Sozialdemokratie sich wieder einmal gemauert habe. Unsere Leser entscheiden nach dem Lesen des heutigen Parlamentärsberichts selbst.

Abg. Richter (Freil. Volksp.): Die Anhänger der Finanzreform-gelege suchen in ihrer Minorität alles zu ihren Gunsten auszulagen, und so möchte Abg. v. Kardorff den heutigen Gesetzentwurf als ein Symptom für das Durchbringen der Ansichten jener Entwurfsdarsteller. Gerade im Gegenteil, der Entwurf beweist, daß man ohne automatische dauernde Regelung demjenigen, was von jener Reform richtig war, für einzelne Jahre Rechnung tragen kann.

Die Generaldiskussion wird nach unentworfener Debatte geschlossen. In der Spezialdiskussion beantragt beim Etat der deutschen Schutzgebiete (Ostafrika) usw.

Abg. Prinz Arndberg (Centr.) die Stelle eines stellvertretenden Gouverneurs als künftig wegzufallen zu bezeichnen. Der Antrag Arndberg wird angenommen. Beim „Reichsamt des Innern“ tritt

Abg. Hübner (bei keiner Partei) für das Koalitionsrecht der Arbeiterinnen und für Schutz derselben gegen unbillige Angriffe ein. Staatssekretär v. Boetticher erklärt, die Regierungen hätten die Absicht, die sie j. B. mit der lex Heinze verfolgt hätten, nicht aufgegeben. Die Anerkennung der Berufsvereine sei in dem preussischen Staatsministerium in Erwägung gezogen. Die Verhandlungen hierüber seien noch nicht abgeschlossen.

Abg. Fehr. v. Stumm (Npt) hält es für falsch, den Berufsvereinen Korporationsrechte zu geben, und tadelt es, daß die Regierung zu dieser Frage noch keine bestimmte Stellung genommen.

Abg. Wurm (Soz.) weist auf das Verhalten der Gerichte bei dem Verarbeitereitel und bei dem Streik der Textilarbeiter in Kottbus hin. Das beweise doch, daß das Koalitionsrecht der Arbeiter illusorisch sei und daß thatsächlich nur die ausbeutenden Kreise die Macht in Händen hätten.

Staatssekretär v. Boetticher erwidert dem Abg. Fehr. v. Stumm, daß ein Antrag auf Erlass eines Gesetzes über die Organisation der Berufsvereine bis jetzt weder in Preußen, noch im Reich gestellt sei. Er hoffe, daß der Abg. Fehr. v. Stumm, wie bisher, so auch ferner die Regierung werthvoll unterstützen werde.

Abg. Sacke (Antil.) begründet einen Antrag, 50 000 Mark in den Etat zur Förderung von Handwerker-Schulen einzustellen. Der Antrag wird gegen die Stimmen der Konservativen, Reichspartei und Antifemiten abgelehnt.

Abg. Wegger (Soz.) weist wiederum auf die ungenügende Bemannung der Auswandererschiffe hin und bemängelt es, daß die Reichskommissare die Inspektion der Schiffe oft vorher telegraphisch anzeigen. Staatssekretär Dr. v. Boetticher erwidert, daß die Ausführungen des Vorredners mit den vom Reichsamt des Innern angefertigten amtlichen Erhebungen nicht übereinstimmen. Es sei ganz gleichgültig, ob der Reichskommissar sich anmelde oder nicht (Sachen links), denn es handelt sich nur darum, zu konstatieren, ob das zur Abfahrt bereitete Schiff genügend für die Sicherheit seiner Passagiere ausgerüstet sei. Der Vorredner habe sich durch seine Ausführungen eine Blöße gegeben. Der Reichskommissar müsse sich vorher anmelden, denn sonst könne sich vielleicht ein Teil der Mannschaften auf Urlaub befinden und es sei kein Bootsmannöver möglich.

Weiterhin wird eine Resolution v. Poddietzki (Konf.), den Reichskanzler zu ersuchen, für die sofortige Einrichtung von Versuchsanstalten zur gründlichen Erforschung der Maul- und Klauenseuche von Reichswegen und bei den einzelnen Bundesstaaten Sorge tragen zu wollen, nachdem Staatssekretär Dr. v. Boetticher sich mit der Tendenz derselben einverstanden, aber die Form bewängelt hat, nach kurzer Debatte, in der u. a. auch Abg. Dr. Langenshan (Freil. Volksp.) den Antrag empfahl, mit großer Mehrheit angenommen.

Beim Etat des „Reichsversicherungsamtes“ weist Abg. Rösche (liberal) die Angriffe zurück, die in der zweiten Lesung von den Sozialdemokraten gegen die Berufsgenossenschaften erhoben wurden. Hierauf wird auf Antrag des Abg. von Kardorff die Debatte geschlossen.

Abg. Singer (Soz.) bemerkt zur Geschäftsordnung: man habe hier einen Beweis für die Loyalität der Konservativen, die durch Schlußanträge eine Widerlegung von Angriffen unmöglich machten.

Beim Etat des Kriegsministeriums fragt Abg. v. Massow (Konf.) an, ob die Regierung Maßnahmen getroffen habe, um Vorkänge, wie die vorzeitige Veröffentlichung des kaiserlichen Gnadenverlasses vom 18. Januar, zu verhindern. Die Antwort des Kriegsministers sowie die hieran sich knüpfende Diskussionswörter des Referenten an anderer Stelle nachlesen. Die Debatte wurde heute geschlossen und der Militäretat hierauf genehmigt. Hierauf verlegt das Haus die

weitere Beratung des Etats und die zweite und dritte Beratung des Gesetzes, bei der Erwerbung von Ueberschüssen, auf Dienstag 1 Uhr. Schluß 6 1/2 Uhr.

Neueste Nachrichten.

Kottbus. Die Kommission der freitenden Textilarbeiter hat an das Ministerium des Innern die Bitte gerichtet, die für den Kottbuser Kreis zuständigen Behörden anzuweisen zu wollen, in dem Lohnkampfe ein objektives Einigungsverfahren zwischen den beiden Parteien einzuleiten.

Karwin. Der Bergarbeiter-Streik in Karwin-Mährisch-Odrau ist durch Vergleich beendet.

Mühlhausen i. E. Die Textilwarenfabrikanten Mühlhausens i. E. haben auf die Forderungen der Arbeiter abschlägig geantwortet, worauf in elf Fabriken über 3000 Personen die Arbeit einstellen.

Vereine, Versammlungen, Vergnügungen etc.

In der Holzarbeiter-Versammlung am Montag im Luisenpark wurde eine Lohnkommission gebildet, die mit den Kollegen einzelner Branchen in Fühlung zu treten hat um Feststellung eines einheitlichen Lohnstarifs. — Den Burger freitenden Tischlern versprach die von 254 Personen besuchte Versammlung ihre Unterstützung. (Ausführlicher Bericht folgt.)

Die Maurer und Bauarbeiter Magdeburgs und Umgegend

wegen mangelhaften Besuchs bis auf weiteres eingestellt. — Die Maurer und Bauarbeiter Magdeburgs und Umgegend werden auf die öffentliche Versammlung aufmerksam gemacht, die heute, Mittwoch abend, in Müllers Lokal, Tischlergasse 22, tagt. Es erfolgt die Abrechnung des Generalfonds pro 1895 und die Wahl eines Vertrauensmannes. Das Erscheinen aller Maurer und Bauarbeiter ist unbedingt notwendig.

Gewerbegerichts-Beisitzer.

Donnerstag, den 26. d. Mts., abends 8 Uhr Versammlung bei Grothum, Kl. Klosterstraße.

Agitations-Komitee der Arbeiter u. Arbeiterinnen

Mittwoch abend punkt 8 1/2 Uhr Sitzung im oberen Gesellschaftszimmer in der Centralherberge. Das Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig.

Quittung.

Für die freitenden Textil-Arbeiter in Kottbus gingen ein: B. L. Neustadt 3,00 — Vom freien Drehterverein 4,50. — Von zwei Fabrikarbeiterinnen der Alten Neustadt 0,70. — Von einem jungen Parteigenossen 0,30 Die Erhebung.

Briefkasten.

H. E. In der Hausdiener mit Ihrer Anzeige einverstanden? Weiß er um Ihre Buchstabe an die Vollstimme? Wir müssen es wissen, da sonst der Hausdiener Unannehmlichkeiten haben kann, die Sie jedenfalls vermeiden wollen. — G. B., Diesdorf. Die Schuld trifft die Redaktion; sie hat unterlassen, anzuführen, daß die Versammlung der Keller in Müllers Lokal, Tischlergasse, tagte.

Eingegangen: Aus der Fabrik Schäfer u. Rudenberg; die Ladenkassiererin; Aus der Tischlerfabrik von Jordan; Der Fruchtmacher in Barleben; Berken der Sämereien; Maschinenfabrik Budan.

Table with 4 columns: Name, Date, Amount, and another column. Rows include Mühlh., Dresden, Leipzig, Bitterberg, Köpfl., Berby, Schönebeck, Magdeburg, Langenshanze, Bitterberge, Dömitz, Pegel, Eisenhütten.

vis-à-vis Scharnhorstplatz. Hamburger Warenhaus, Breiteweg 263 vis-à-vis Scharnhorstplatz. Wegen Aufgabe und Fortzugs vollständiger Ausverkauf des kolossal großen Lagers in Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben zu enorm billigen, festen Preisen. Hamburger Warenhaus Der Laden ist sehr billig zu vermieten.

Grosser Umsatz. — Kleiner Nutzen. — Reelle Bedienung. Schuhwaren-Reparatur-Werkstatt mit Maschinenbetrieb Magdeburg, Breiteweg 65, 1 Treppe. Reparaturen innerhalb 20 Minuten. Fabrikation von Schuhwaren nach Maß innerhalb 5 Stunden. Preisliste: Herren-Sohlen und Abzüge M. 2.00, Damen-Sohlen und Abzüge M. 1.50, Knaben- und Knaben-Sohlen und Abzüge M. 1.00-1.20, Kinder-Sohlen und Abzüge M. 0.60-0.90. Verarbeitung von garantiert nur bestem Fernleder.

Preusslitzer ächter Malz-Kaffee ist wegen seiner Reinheit, Ausgiebigkeit und seines, dem Bohnenkaffee ganz ähnlichen Wohlgeschmacks in den weitesten Kreisen eingeführt, und in den meisten Colonialwaaren- und Delikatessen-Geschäften 1/2 Ko.-Packet für 40 Pfg., 1/4 Ko.-Packet für 20 Pfg. zu haben. Weitere Verkaufsstellen werden errichtet von den General-Depositären Lamprecht & Meyer, Magdeburg.

Fritz Fettback, Breiteweg 259a am Scharnhorstplatz. Zur Frühjahrs-Saison bringe mein Lager in Filzhüten, Mützen und Strohhüten für Herren und Knaben in empfehlende Erinnerung. Konfirmanden-Güte in allen Preislagen. Damen- und Herren-Regenschirme. Streng reelle Bedienung. Billigste Preise.

Waren und Möbel auf Teilzahlung. A. Friedländer ältestes und größtes Kredit-Geschäft am Platze nur Breiteweg 118 (im Hause der Cracauer Bierhalle).

Robert Klein's Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren-Lager verkauft sämtliche Möbel unter Garantie zu billigen Preisen. 362 Magdeburg-Guckau Schönebeckerstr. 33.

Färberei und chem. Reinigung. Kleid gereinigt 1.50 bis 2 Mk. Herren-Anzüge gereinigt 1.50 bis 2 Mk. Herren-Ueberzieher gefärbt 2 Mk. Kleid gefärbt in allen Farben 1.50 bis 2 Mk. L. Bansleben 216 Eaden: Ködtschhoffstraße 17 und Schildergasse 2 und 5.

Billig!

verkaufe ich jetzt wegen vollständiger Auf- räumung des Bestandes... Billig!

Schürzen

ca. 3000 Stück vorrätig, für Erwachsene und Kinder, alle nur denkbaren Facons...

Schubbekleidung

Blusen, Kittel, Jacken etc. für Maler, Bild- hauer, Goldarbeiter, Optiker...

Blaudruck

Nr. 27, 30, 38 S., Elle 18, 20, 25 S.

Hemdenbarchent

Nr. 23, 27, 38 S., Elle 15, 18, 25 S.

Glattfarb. Barchent

Nr. 30, 38, 45 S., Elle 20, 25, 30 S.

Schürzenstoffe

Nr. 38, 45, 60 S., Elle 25, 30, 40 S.

Bettlakenstoffe

Nr. 33, 45, 53 S., Elle 25, 30, 35 S.

Satinstoffe

Nr. 33, 45, 53 S., Elle 25, 30, 35 S.

Hausmacherleinen

Nr. 30, 38 - 72 S., Elle 20, 25 - 48 S.

Bettzeuge

Nr. 30, 38, 50 S., Elle 20, 25, 33 S.

Unterröcke

mit Barchent, 90 S., 1,25, 1,75 M.

Unterröcke

mit Feinstrick, 1,50, 1,75, 2,25 M.

Unterröcke

von Bergent, 75 S., 1,00, 1,35 M.

Unterröcke

von Lehnhoff, 1,50, 2,25, 2,50 M.

Frauenbarchenthemden

1,00, 1,25, 1,35 M.

Mannsbarchenthemden

90 S., 1,25, 1,50 M.

Herren-Unterjacken

50, 65 S., 1,00 M.

Frauen-Unterjacken

von 60 S.

Saite große Taschentücher

von 10 S. an

Kindertücher

von 5 S. an

Weisse Taschentücher

z.B. von 1,25 M. an

Übergedekte m. 6 Servietten

1,50-3 50.

Weisse Servietten

z.B. 3,00-4 50 M.

L. Rosenthal

Schürzenfabrik

Br. Weg 127

Edle Schneiderersstrasse, gegenüber der Katharinenkirche.

Hüte!

zu den denkbar billigsten Preisen und von bester Güte Mk. 1.50, 2.00, 2.50, 3.00.

Hüte!

Three Shillings Hat für 3 Mark

Seidenhüte von 4 Mk., Konfirmantenhüte von 1 50 Mk. an

kauft man bei

Adolf Brandes

Hutfabrik

Breiteweg Nr. 24.

Verkaufshäuser in den meisten größeren Städten Deutschlands.

Freireligiöses Familienblatt. Erscheint alle 14 Tage. Preis 50 Pfg. vierteljährlich...

Grosser Möbelverkauf.

Ein großer Posten Plüsch-Garnituren, neueste Facons, in allen erdenklichen feinen Plüsch 130-350 Mk., ca. 50 Sofas und Divans...

Berlinerstrasse 30.

Oeffentliche Versammlung der Kellner und Berufsgenossen

am Mittwoch, den 25. März, nachm. 3 1/2 Uhr im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 38.

Tages-Ordnung: 1. Die wirtschaftliche Lage der Angehörigen im Gastwirtsberuf...

Schuhwaren

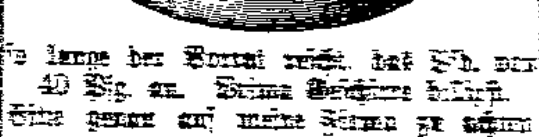
aus einer ansehnlichen Konkurrenzmasse

H. Mandel

Gelegenheitskani-Geheim Sudenburg, Breitweg 116.

Gelegenheitskauf!

Emailliertes Kochgeschirr



F. Schrader

Die 99 Hauptfragen

Unfall-Versicherung.

Der billigste Möbel-Verkauf

Bärpl. 4, Ecke Regierungsstr.

H. Hahnwald's

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaren-Magazin

Magdeburg-Sudenburg

Hermann Bruns

Baukan, Schönebeckerstr. 114. Billigste Bezugsquelle für Verzinkte Drahtgeflechte, Stahldraht...

Holzarbeiter!

Diejenigen Kollegen, welche sich an dem Begräbnisse der Genossin...

Homöopathie!

Meine überaus großartigen u. sensationelleren Arten zeugen von der Vorzüglichkeit...

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 25. März, Anfang 6 1/2 Uhr zum 5. Male. Göthe's Faust.

Wilhelm-Theater.

Mittwoch den 25 März. Charless Tante.

Ständesamt.

Magdeburg, den 21. März 1896

Angebote: Geschäftsführer Franz Weitz...

Todesfälle: Albertine geb. Seigel, Ehefrau des Arbeiters Karl Binger, 40 J. 10 L. Dora, T. des Schneiders Wilhelm Lange, 5 M. 20 J. Eduard Eder, Kaufmann, 79 J. 4 M. 4 J. Johanne geb. Klutner, Ehefrau des Kunstgärtners...

Am 23. März. Angebote: Eisenarbeiter Ab. Hartmann hier mit Frieda Kattus in Chemnitz...

Geburten: Josepha, T. des Arbeiters Saesian Kubinski in Bishy. Richard, S. des Tischlermeisters Richard Schlie...

Todesfälle: Ludwig Bahnbied, Goldarbeiter, 50 J 5 M 6 J. Wilhelm, S. des Badermeisters Max Börsch, 3 M. 10 J. Alfred, unehelich, 4 M. 26 J. Bertha geb. Schanlow, Ehefrau des Geschäftsführers...

Sudenburg, den 23. März 1896. Angebot: Fabrikarbeiter Karl August Springer in Budau mit Wilhelmine Kruppen-

Aufgebot: Zimmerer Wilhelm Gustaf Schöfer hier mit Marie Luise Friederike Penriette Bernadenstein in Magdeburg.

Neustadt, den 21. März 1896. Angebote: Friseur und Barbierherr Karl Wüstenhagen in Albersleben mit Ele...

Aufgebot: Kaufmann Franz Groß in Kötzigsberg mit Ele Ritterbusch. Arb. Heinrich Böttner mit Anna Döring.

Aufgebot: Geschäftsführer Franz Weitz hier mit Auguste Heinrich hier Arbeiter Karl Otto mit Emma Sprunze...

Aufgebot: Eisenarbeiter Andreas Willig hier mit unehelicher Emilie Rapp...

# Der Landbote

Anabhängiges Organ für die Interessen der Landbewohner.  
(Beilage zu Nr. 72 der Magdeburger Volksstimme, Mittwoch, den 25. März 1896.)

## Kein Parteigewisse darf sich seiner Pflicht entziehen,

schon jetzt für die Volkstimme zu agitieren und ihr neue Momente zuzuführen. Doch immer stehen viele Tausende von Arbeitern unserer Bewegung indifferent gegenüber, noch immer lesen sie bürgerliche Blätter, statt auf die Arbeiterpresse zu abonnieren. Diese bis jetzt noch indifferenten Arbeiter für die Volkstimme zu gewinnen, sie zu zielbewußten, thätigen Sozialdemokraten zu machen, muß unsere Aufgabe sein. Kein Parteigewisse darf sich dieser seiner Pflicht entziehen! Ein jeder muß agitatorisch für unsere Zeitung und unsere Ideen thätig sein! Ein jeder muß Aufklärung verbreiten über den Charakter und die großen Aufgaben unserer sozialdemokratischen Presse!

## Der Bauer ein und jeht.

Der Bauer ist heute noch in den meisten Kulturländern ein politisch rückständiges Element. Wenn er auch "frei" geworden ist insofern, als er an keinen Grundherren mehr Begebenheiten, keinem Ritter mehr frohnen muß, so ist er doch ein gleibae adscriptus geblieben; er ist an seine Scholle gefesselt. In jahrhundertlangen Kämpfen hat er der Bauer erst so weit gebracht, und man kann es begreiflich finden, daß er, an dem Fortschritt der Menschheit verzweifeln, sich häufig einem Pessimismus, einer aus hoffnungslosem Dunkel des Daseins entspringenden Gleichgültigkeit hingiebt. Seine Begriffe sind manchmal mit Naturnotwendigkeit so engbegrenzt wie seine Scholle geworden.

Der Kleinbetrieb in der Landwirtschaft ist heute genau so oder noch mehr veraltet, wie das kleine Handwerk in den städtischen Gewerben. Unsere Zeit bedarf des Großbetriebes und feuert auch naturgemäß in allen Produktionszweigen auf denselben los. Was soll die Parzelle in einem Zeitalter, das hauptsächlich im Reichen des Verkehrs steht? Sie muß mit den primitivsten Mitteln bewirtschaftet werden; die Vorteile der modernen Technik sind für sie nur spärlich oder auch gar nicht zu erlangen. Wie es doch in den fruchtbarsten Gegenden Süddeutschlands noch ganze Striche Ackerlandes, wo die alte Dreifelderwirtschaft noch ganz genau in derselben Weise gehandhabt wird, wie vor tausend Jahren!

Die Notlage der Landwirtschaft wird darin, was man auch anwenden mag von seitens des heutigen Staates, immer eine chronische bleiben und die Verschulden des Grund und Bodens wird steigen. Man mag Anerbengesetze machen oder Heimstätten einführen — der große Prozeß ist im Gange, der schließlich die Landwirtschaft wieder gesund lassen wird, und nämlich die Versplitterung des Grundbesitzes aufhebt und die Landwirtschaft, die durch die Zerstückung in Hunderttausende von kleinen Betrieben ohnmächtig geworden ist, wieder zu einem mächtigen und fruchtreichen geschlossenen Organismus erhebt.

für die Interessen der Landbewohner.  
den Tieren sehr halb bemerkt. Wahrscheinlich Dr. Borchm hält den Mensch für ein höchstes Wesen der menschlichen Gattung, weshalb er sich für im höchsten Grade nicht interessiert, sondern nur gebührt, von den Tieren aber oft sogar ein Teil geachtet werden. Die verdorbenen Halten der Viehzüchter sind aber alle das freigelegte Fleisch, besonders das der kranken Tiere, das ganz ungenießbar ist. Niemand sollte je Fleisch kaufen, das am Tier befallen wurde, denn dies ist ein höchstes Zeichen einer choleraartigen Erkrankung. Die Angehörigen wurden bestellt: Wandt zu 6 Monaten, Dorothea zu 3 Monaten Gefängnis.

Ein jugendlicher Mörder wurde am 19. d. Mts. nachmittags nach dem Aufstehen im Prater in Wien in die Kiste eines zwölfsährigen Knaben an einem Baum erhängt aufgefunden. Das unglückliche Kind mußte erst ganz kurz vorher den verhängnisvollen Schritt gethan haben, doch blieben sofort angelegte Wiederbelebungsversuche erfolglos. Im Besitze des Kindes fand man nicht den geringsten Substitutionsausweis, die Taschen der Kleider enthielten außer einem Kronenschild keinen andern Gegenstand. Spät abends erschien auf dem Polizeikommissariat Leopoldstadt die Wirtin des Bäckermeisters Johann Uhl und erstattete die Anzeige, daß der Entel ihres Herrn, der zwölfsährige Realgärtler Viktor Klein, vermisst werde. Lederraum sei nachgefragt worden, wo man glaubte, daß sich der Knabe aufhalten könne, allein alles Suchen sei vergeblich gewesen. Die von der Frau gegebene Beschreibung des Kindes ließ keinen Zweifel darüber obwalten, daß der jugendliche Selbstmörder aus der Gegend, dessen Leiche in der Leopoldstädter Totenkammer liegt, aquozögert worden. Zu Tode erschossen über die entsetzliche Mordthat, die der journalhabende Beamte der Wirtin erzählte, gab, eilte die in die Totenkammer und erkannte thätlich in der Leiche den Verhungerten ihres Herrn... Eine Tragödie des Kinderherzens! Von mütterlicher Sorgfalt bewacht, wuchs Viktor Klein und ein jüngerer Bruder sorgenlos auf. Beide hingen mit größter Zärtlichkeit an ihrer Mutter, die auch ihrerseits wieder den Subgriff des Glückes in den beiden Kindern fand. Da raffte vor etwa acht Tagen sich und tückisch eine Schwärze Frau Klein hinweg, und die beiden Knaben standen des Bleibens, das sie auf Erden hatten, beraubt da. Viktor kam zum Großvater Uhl, sein Bruder zu einem anderen Familienmitgliede zur Erziehung. Mit dem Tode der Mutter war Viktor Klein wie umgewandelt. Die frühere kindliche Wildheit, der ausgelassene Liebermut waren verschwunden, ernst, in sich getieft, am liebsten mit seinen Gehäusen allein und todestraulich ging der Knabe umher, er dachte nur an die dahingeliehene Mama, und als er sein Herzgeleid nicht mehr ertragen zu können glaubte, wanderte er in die Gegend, um sich zu erlösen, und erhängte sich, ein jugendlicher Mörder der Kindeslebe.

### Anzeigen.

## Roeder & Draband

Magdeburg

### Federhandlung

Juriderei Schafffabrik  
Hummelreichstraße 23  
B., Schönebeckstraße 48  
erbitten bei Bedarf Ihren besten Besuch.

Gelesene Zeitungen sind so schnell als möglich zur Agitation zu verwenden.

Verkauf von V. Arnold, Magdeburg.

„Der Landbote“. Unabhängiges Organ für die Interessen der Landbewohner.  
zweifel noch das 8 bis 8 Uhr unterrichtete, er kann hätte er bis abends das Licht, und nachts wachte er seines Schlafens. Es wird berichtet, daß er in der Unterwelt.  
Zwey. (Schleier) von seinem Schicksal ohne vier Kinder: jetzt liegen sie schwer krank darnieder, so daß selbst der Arzt an ihrem Fortkommen zweifelt.

Magdeburg. (Kauf nicht Gefährlich, das am vier bestmögliche Verkauft.) Wegen Betrug gegen das Versicherungsamt und die Versicherung sind angeklagt: Der Versicherungsamt aus Magdeburg bei Nummer 23. Hatten beide von ihrem Chef Peter Köhly zu Stummelburg 500 Gulden ohne zum Verkauf übergeben erhalten. Ein Kolonialhändler, welcher sie in den Hof trieben, lagen mehrere Lot am Boden. Trotzdem besah sie ihre Güter dort in einem Stalle, in dem am anderen Tage etwa 50 Gulden lot lagen und blauschwarz ausliefen. Die Angeklagten wußten, als sie 100 Gulden zum Verkauf herausließen, die Toten nicht bemerkt haben. Von den 100 Gulden verkauften sie 21 Gulden im eingelassen in Kolonialhändler mit dem Rest behielt für 177,50 Mark. Dann lögen die Kolonialhändler mit dem Rest ab und kauften am 23. September in Neuhagenstedten wieder auf, wo sie den Rest von 40 Gulden für 40 Mark an einen Pferdehändler verkauften, und drei Gulden des Restes in Kolonialhändler geht kommen haben, als die Angeklagten dort gesehen waren. Die 15 etwas Kolonialhändler, die der Rest für 5 Mark gekauft und die eine, die der Kolonialhändler gekauft hatten, standen sämtlich in einigen Tagen, und von ihnen angekauft auch etwa 30 Gulden. Die 79 Tiere des Pferdehändlers respizierten bis auf 3 Gulden innerhalb dreier Tage und mit ihnen eine große Anzahl Pferde, unter ihnen einige Pferde, die auf demselben Hofe gehalten wurden, auch die 40 Gulden in Neuhagenstedten lebten nur noch einen Tag und verstarben die Cholera auf das Heftigste ihres neuen Herrn. Die verstorbenen 3 Tiere lebten gar nur noch 7/8 Stunde im Besitz der Kolonialhändler. Nach Aufhebung des Kreisgerichtsbezirks Magdeburg muß jeder Geflügelhändler das Wirtshaus der Cholera bei Verantwortlicher Mediziner: Franz Wehge, Magdeburg. Betrag von V.

Magdeburg. (Kauf nicht Gefährlich, das am vier bestmögliche Verkauft.) Wegen Betrug gegen das Versicherungsamt und die Versicherung sind angeklagt: Der Versicherungsamt aus Magdeburg bei Nummer 23. Hatten beide von ihrem Chef Peter Köhly zu Stummelburg 500 Gulden ohne zum Verkauf übergeben erhalten. Ein Kolonialhändler, welcher sie in den Hof trieben, lagen mehrere Lot am Boden. Trotzdem besah sie ihre Güter dort in einem Stalle, in dem am anderen Tage etwa 50 Gulden lot lagen und blauschwarz ausliefen. Die Angeklagten wußten, als sie 100 Gulden zum Verkauf herausließen, die Toten nicht bemerkt haben. Von den 100 Gulden verkauften sie 21 Gulden im eingelassen in Kolonialhändler mit dem Rest behielt für 177,50 Mark. Dann lögen die Kolonialhändler mit dem Rest ab und kauften am 23. September in Neuhagenstedten wieder auf, wo sie den Rest von 40 Gulden für 40 Mark an einen Pferdehändler verkauften, und drei Gulden des Restes in Kolonialhändler geht kommen haben, als die Angeklagten dort gesehen waren. Die 15 etwas Kolonialhändler, die der Rest für 5 Mark gekauft und die eine, die der Kolonialhändler gekauft hatten, standen sämtlich in einigen Tagen, und von ihnen angekauft auch etwa 30 Gulden. Die 79 Tiere des Pferdehändlers respizierten bis auf 3 Gulden innerhalb dreier Tage und mit ihnen eine große Anzahl Pferde, unter ihnen einige Pferde, die auf demselben Hofe gehalten wurden, auch die 40 Gulden in Neuhagenstedten lebten nur noch einen Tag und verstarben die Cholera auf das Heftigste ihres neuen Herrn. Die verstorbenen 3 Tiere lebten gar nur noch 7/8 Stunde im Besitz der Kolonialhändler. Nach Aufhebung des Kreisgerichtsbezirks Magdeburg muß jeder Geflügelhändler das Wirtshaus der Cholera bei Verantwortlicher Mediziner: Franz Wehge, Magdeburg. Betrag von V.

